

HINWEISE ZUM VERFASSEN VON SEMINARARBEITEN

Einleitung

- Je präziser die Fragestellung formuliert und je genauer das Thema eingegrenzt wird, desto konziser kann der Argumentationsgang der Arbeit entwickelt werden. **Fragestellung** und **Erkenntnisinteresse** sollten möglichst klar in der **Einleitung** dargestellt werden; damit sind außerdem Angaben dazu verbunden, auf welche Weise Sie zu einer Antwort auf Ihre Frage kommen wollen (**Methode**).
- Einleitende Überblicke, die **pauschale Informationen** zu einem allgemeinen Thema wie ‚Ehe im Mittelalter‘ oder ‚das Herz in der Bibel‘ bieten, sind zu **vermeiden**. Es muss klar erkennbar sein, inwiefern diese Informationen der Beantwortung der eingangs formulierten Frage bzw. der Textinterpretation dienen.
- „Ich vergleiche, ich untersuche, ich schaue...“ sind noch keine Fragestellungen. Machen Sie von Beginn an klar, **was Sie wie vergleichen oder untersuchen und zu welchem Zweck**.
- Erfahrungsgemäß neigt man eher zu allzu komplexen Fragestellungen (wie z.B. ‚Minne im *Parzival*‘ oder ‚Der Krieg gegen die Heiden im *Rolandslied*‘). Entscheiden Sie sich für einen **bestimmten Aspekt eines Themas** und verbinden Sie mit dieser Auswahl ein **gezieltes Erkenntnisinteresse**.
- Die literaturwissenschaftliche Arbeit besteht **nicht in der Paraphrase** des Primärtextes. Überlegen Sie sich, inwiefern Ihre Fragestellung über eine Nacherzählung hinausführt.
- Richten Sie die Fragestellung nicht nur ideengeschichtlich aus (welche Liebeskonzeption findet sich im *Tristan*?), sondern fragen Sie auch nach den **sprachlichen Mitteln der Darstellung** (mit welchen Mitteln werden Liebesaffekte dargestellt?) und fragen Sie, **welche Effekte** eine spezifische Darstellungsform im Unterschied zu anderen hat (weshalb wird etwas gerafft erzählt und anderes ausführlich beschrieben?).

Umgang mit Forschungsliteratur

- Es gilt, **eigenständige Thesen und Interpretationen** zu präsentieren; doch werden diese in **Auseinandersetzung mit der Forschung** entwickelt. Dabei wird nicht verlangt, dass Sie die gesamte Forschungsliteratur zu Ihrem Thema kennen; konzentrieren Sie sich auf **aktuelle Forschungsbeiträge**, die einen Bezug zu Ihrer Fragestellung haben. Deren Thesen bilden den **Ausgangspunkt** – nicht das Ziel! – Ihrer Überlegungen.
- Reihen Sie in der Arbeit nicht einfach Forschungszitate aneinander (besonders in einem Bericht zum Forschungsstand), sondern **strukturieren** und **systematisieren** Sie das Gelesene, um es gezielt in den Gang Ihrer Argumentation einfügen zu können. Wichtige Argumente und Thesen sollten in ihrem **Verhältnis zu entsprechenden Forschungsthese**n dargestellt werden. Sie können beispiels-

weise eine (vorherrschende) Forschungsmeinung zu Ihrer Fragestellung skizzieren und dann aufzeigen, wo Sie **mit ihrem eigenen Anliegen ansetzen** und an welchen Punkten Sie eventuell **mit der vorherrschenden Meinung nicht einverstanden** sind.

Methodisches

- Unterscheiden Sie zwischen **Beschreibungssprache** (die Begriffe, mit deren Hilfe Sie analysierend über einen historischen Text sprechen) und **Objektsprache** (historische Semantiken, die der Text selbst verwendet). Es ist auch bei gleichlautenden Worten (z.B. *être*) wichtig, sich zu fragen, was diese heute im **Unterschied zu ihrer historischen Bedeutung im Text** bezeichnen.
- Die **Begriffe / Konzepte** der Beschreibungssprache, die Sie in ihrer Arbeit verwenden, müssen **eingeführt** und **definiert** werden. Wenn Sie nach ‚Schuld‘, ‚Liebe‘ oder ‚Wiederholungsstrukturen‘ fragen, muss zu Beginn geklärt werden, was darunter zu verstehen ist. Am einfachsten explizieren Sie Ihr Verständnis eines Begriffs / Konzepts, indem Sie es von anderen (z.B. in der Forschung gebräuchlichen) Begriffsverständnissen abgrenzen. Berücksichtigen Sie hierbei auch die **historische Dimension** eines Begriffs oder Konzepts.
- Mit der Beschreibungssprache gehen immer auch **Prämissen** und **implizite Bedeutungen** einher, die es methodisch zu reflektieren gilt. Setzen Sie deshalb auf der Ebene der **Beschreibungssprache** nicht einfach **pauschale Oppositionen** voraus (z.B. Ideal vs. Wirklichkeit; Christentum vs. Heidentum), sondern gehen Sie analytisch von denjenigen **Oppositionen** aus, **welche der Text selbst aufbaut**, und zeigen Sie deren **Sinnfunktionen** auf.
- Abstrakte Denk- und Leitbegriffe (sog. Supersubstantive wie z.B. ‚Alterität‘, ‚Medium‘ usw.) sollte es in einer Arbeit nur wenige geben. Sie müssen gut eingeführt und kohärent verwendet werden. Wichtig ist zudem, dass Sie explizit machen, wie die abstrakten Begriffe sich auf Ihren **konkreten Gegenstand** beziehen lassen.

Hauptteil

- Im Hauptteil wird die in der Einleitung formulierte **Fragestellung verfolgt**, d.h. der Primärtext wird im Fokus einer bestimmten Perspektive (These oder Fragestellung) analysiert und interpretiert. Im Zentrum steht die **literaturwissenschaftliche Beschäftigung mit dem Text**: Achten Sie darauf, dass Ihre **Arbeit am Text** und Ihre **Positionierung gegenüber der Forschung sichtbar** wird.
- Die **Argumentation** des Hauptteils soll einerseits innerhalb der einzelnen Kapitel, andererseits über sämtliche Kapitel hinweg **klar strukturiert** und **gut nachvollziehbar** sein. Wie der Hauptteil konkret aufgebaut wird, ist vom Thema der Arbeit abhängig. Achten Sie jedenfalls auf folgende **literaturwissenschaftliche Standards**:

- **Vermeiden Sie Nacherzählungen.** Im Vordergrund steht der wissenschaftliche Umgang mit dem Text, aus dem z.B. Strukturen herausgearbeitet werden oder dessen sprachliche Mittel genau analysiert und in ihrer Funktion erläutert werden. (In diesem Rahmen können selbstverständlich analyseorientierte [Teil-]Paraphrasen notwendig werden.)
- Achten Sie darauf, aus welcher **Perspektive** eine Textstelle erzählt ist und berücksichtigen Sie den unterschiedlichen Status von **Sprecherpositionen** (Erzähler, Figuren, Autorrolle...).
- Unterscheiden Sie zwischen den **Erzählebenen**: Was passiert auf der Handlungsebene (*histoire*) und auf welche Weise wird dies erzählerisch präsentiert (*discours*)?
- Seien Sie vorsichtig mit **psychologischen Argumenten**: Verlassen Sie sich nicht auf modernes Alltagswissen über die menschliche Psyche, sondern argumentieren Sie möglichst **nah am Text**.
- Hüten Sie sich davor, **moderne Konzepte** (unser modernes Verständnis von Schönheit, Emotionen, Moral, Literatur usw.) **unreflektiert** auf mittelalterliche Texte **zu übertragen**.

Zitieren

- Ein **Zitat aus dem Primärtext** ist nicht schon ein ‚Beweis‘ an sich, sondern **Grundlage von Analyse und Interpretation**. Dabei müssen Sie erklären, wie Sie die zitierte Textstelle verstehen und inwiefern sie Ihre Argumentation stützt.
- **Zitieren heißt hervorheben**. Wählen Sie Ihre Zitate gut aus und reduzieren Sie sie auf das Wichtigste. Zitieren Sie nur Textstellen, die für die Argumentation relevant sind.
- Der sog. **Primärtext** ist bereits ein **Ergebnis von Editionsentscheidungen**. Sie müssen ggf. die Wahl der zitierten Edition begründen und – wenn möglich – Überlieferungsvarianten und abweichende Fassungen in die Argumentation einbeziehen.

Schluss

- Im **Schlusswort** werden Fragestellung und Hauptthese nochmals zusammengeführt und in einen größeren Zusammenhang gestellt. Zeigen Sie auf, **welche Fragen noch offen** sind und an welchen Punkten man **weiterforschen** könnte.
- In der abschließenden **Bibliographie** werden alle in der Arbeit verwendeten Publikationen in alphabetischer Reihenfolge aufgeführt. **Primärliteratur** (Quellen) und **Sekundärliteratur** (Forschungsliteratur) werden getrennt genannt.

Stil

- **Wissenschaftliche Argumentation** ist kein ‚Gedankensubstrat‘, das sich von seiner **sprachlichen Artikulation** trennen ließe.
- Achten Sie auf **Klarheit und Kohärenz** (insbesondere wenn Sie beim Überarbeiten Sätze verschieben).
- Achten Sie auf **eindeutige** und richtige **Satzbezüge** (bei Rückverweisen durch Pronomina).
- Achten Sie auf passende und korrekt verwendete **Redewendungen**.
- Vermeiden Sie **Widersprüche** zwischen **Sach- und Sprachlogik**. Verwenden Sie sachlogisch korrekte Konjunktionen und Adverbien.
- Vermeiden Sie **Schachtelsätze und Nominalstil**.
- Vermeiden Sie **Passivformen**, wenn es um die Formulierung oder Begründung der eigenen These oder des eigenen Vorgehens geht (‚Ich‘ ist erlaubt und erwünscht).
- Vermeiden Sie **Füllwörter** (*eben, ja, wohl, vielleicht, schlussendlich* usw.), sofern ihnen keine semantische Funktion zukommt.
- Setzen Sie **Fremdwörter sparsam** und nicht lediglich aus stilistischen Gründen ein, sondern nur, wenn **die Aussage damit präzisiert** werden kann. Überprüfen Sie den korrekten Gebrauch von **Fachtermini** anhand der einschlägigen Lexika.

Redigieren Sie den eigenen Text!

a) Grundstruktur

- Ist die Argumentation **schlüssig**? Folgt aus einem Satz der nächste?
- Wurden die Begriffe, die den Argumentationsgang am meisten prägen, als **Leitbegriffe** eingeführt und werden sie danach **kohärent verwendet**?
- Werden die **Thesen ausreichend zugespitzt** bzw. am Ende eines Abschnitts auf den Punkt gebracht?
- Sind die **Übergänge** zwischen den Kapiteln und Abschnitten **stimmig** (Leserführung)?
- **Kill your darlings**: Absätze, die nicht mehr passen, sind zu streichen bzw. durch einen einzigen klaren, knappen Satz zu ersetzen. Behalten Sie Textteile nicht nur deshalb, weil es zeitaufwändig war, sie zu schreiben.
- **Lesen** Sie den eigenen Text **laut vor**: So entdeckt man stilistische ‚Patzer‘ am besten.

b) Feinstruktur

- Lösen Sie **Schachtelsätze** auf und tilgen Sie unnötige **Wiederholungen**.
- Achten Sie auf eine kohärente und ansprechende **Formatierung**.
- Eliminieren Sie **doppelte Leerschläge** durch Suchen/Ersetzen.

Sprache und Form

- Erwartet wird eine **sprachlich und formal korrekte Arbeit**. Bitte lassen Sie die Arbeit nach Möglichkeit von einer kompetenten Person **Korrektur lesen**. Zu empfehlen ist die gegenseitige Lektüre innerhalb der Seminargruppe.
- **Einfache Anführungszeichen** sehen korrekt so aus: ‚ ‚. Das Zeichen ’ ist ein Apostroph und deshalb nur für die Auslassung von Buchstaben (z.B. „Geht’s gut?“) zu verwenden.
- Beachten Sie den Unterschied zwischen **Trenn- bzw. Bindestrich (-)** und **Gedankenstrich (–)**: Ersterer kommt nur bei Trennungen und zusammengesetzten Worten zum Einsatz. In allen anderen Fällen darf nur der Gedankenstrich verwendet werden (immer zwischen Leerzeichen, außer bei Bereichsangaben, z.B. „S. 1–45“; „1967–2017“).
- Bei mittelalterlichen Autoren wird **nicht die Herkunftsbezeichnung**, sondern der **Name flektiert**. Das betrifft vor allem den **Genitiv**, z.B.: „der *Tristan* Gottfrieds von Straßburg“. Entsprechend werden mittelalterliche Autoren in der **Bibliographie** auch nicht nach ihrer Herkunftsbezeichnung, sondern nach ihren Namen **einsortiert**. (Bei Unsicherheiten orientieren Sie sich an der Namensschreibung im Verfasserlexikon.)
- **Titel von Werken** werden durch *Kursivierung* oder Anführungszeichen markiert.
- **Mittelhochdeutsche Zitate** werden entweder durch *Kursivierung* oder durch Anführungszeichen markiert (nicht beides zugleich!). Die Einrückung eines Zitats ersetzt die Anführungszeichen.
- In Seminararbeiten werden **Nach- und Hinweise in den Fußnoten** nur durch eine **Kurzform** gegeben, z.B. „Müller (1993), S. 237f.“. Die vollständige bibliographische Angabe findet sich in der Bibliographie. Benutzen Sie die **Kurzform einheitlich**.

Zeichensetzung

- Kein Komma bei **vorangestellten Präpositionalgruppen**: „Anstelle von Geld schenke ich meinem Neffen Zeit“; „Trotz des schlechten Wetters fahren wir in die Berge“.
- Nur bei **vorgeordneten Partizipgruppen** ist es fakultativ, ob man die Gruppe als Zusatz markieren möchte: „Durch eine Tasse Kaffee gestärkt(,) werden wir die Arbeit fortsetzen“; „Darauf aufmerksam gemacht(,) haben wir den Fehler beseitigt“; „Diese Aufgabe zu lösen(,) sollte dir leichtfallen.“
- Wenn eine **Infinitivgruppe** von einem Substantiv oder Verweiswort (z.B. „es“) abhängt oder wenn sie durch *um, statt, ohne, außer, als* eingeleitet wird, muss ein Komma gesetzt werden: „Anita liebt es, lange auszuschlafen“; „Er wurde beim Versuch, den Tresor zu knacken, überrascht“; „Doch noch zu gewinnen, damit hat er nicht gerechnet“; „Bernd ging zum Bäcker, um Brot zu kaufen“; „Er griff ihn sofort an, statt zuvor nach seinem Namen zu fragen“; „Anita drehte sich um, ohne auf den Wecker zu achten“; „Bernd blieb nichts anderes übrig, als vor der Tür zu warten“; „Sie konnten nichts tun, außer zu kämpfen“.

- Wenn ein **bloßer Infinitiv** vorliegt, kann das Komma weggelassen werden: „Die Angst(,) zu fallen(,) lähmte ihn“.
- Wenn *als* und *wie* ein **Satzglied oder einen Gliedteil einleiten**, gelten sie als beordnende Konjunktionen und stehen ohne Komma: „Wie ein Walross plumpste Felix auf das Sofa“ (Fakultative Ausnahme bei Einschüben).
- Wenn *wie* und *als* als unterordnende Konjunktion einen **Nebensatz einleiten**, steht ein Komma: „Felix plumpste auf das Sofa, als wäre er ein Walross.“
- Ob nach **Doppelpunkt** Groß- oder Kleinschreibung folgt, hängt davon ab, ob es sich beim Nachfolgenden um einen vollständigen Satz handelt: „Er sagte: Ich gehe“; „Eines fand ich merkwürdig: dass niemand davon gewusst hat“.

Bewertungskriterien

- Bedenken Sie, dass die Dozenten bei der Beurteilung Ihrer Arbeit folgende Kriterien anlegen:
 - Qualität und Präzision der Lektüre-Arbeit
 - Kohärenz der Argumentation und des Textaufbaus
 - Stringenz des Zusammenhangs von Fragestellung, Textarbeit und Methode(n).
 - Relevanz der Thesen
 - Transparenz des Aufbaus bzw. Leserführung
 - Komplexitäts- und Problembewusstsein
 - Klarheit und Wissenschaftlichkeit des Stils
 - Umgang mit der Sekundärliteratur
 - Korrekte Orthographie und Zeichensetzung
 - korrekte und einheitliche Bibliographie

Umfang: Haupt-/Masterseminararbeit: ca. **40.000** Zeichen; Proseminararbeit: ca. **25.000** Zeichen. Der jeweils geforderte Umfang ist in der Studienordnung geregelt und in LSF bei der jeweiligen Veranstaltung einsehbar. Schriftgröße **12 pt.**; Zeilenabstand **1.5**; Blocksatz.

Abgabe: Die Seminararbeiten sind **per Email als pdf-Datei** zu schicken und als **Papierausdruck** einzureichen. Bitte investieren Sie bei der ausgedruckten Arbeit nicht in Plastikordner, Ringbindungen etc. Ein getackelter Ausdruck – gerne auch doppelseitig – genügt völlig und schont Ressourcen. Legen Sie der Arbeit eine **Eigenständigkeits-Erklärung** bei und geben Sie auch die Titel Ihrer **bisherigen mediävistischen Seminararbeiten** an.